



Editorial

Nachher ist man immer gescheiter

Am Beginn von neuen Legislaturperioden neigt man dazu, auslaufende kritisch zu beleuchten und neue mit Forderungen zu überfrachten. Ich möchte hier zur Jahreswende weder das eine noch das andere tun, sondern ich möchte auf Hoffnungsträger, Potenziale und einen gewissen Grundkonsens aufmerksam machen.

Zur Hoffnung gibt vor allem Anlass, dass uns allen klar ist: So kann es nicht weitergehen. Rezession, Verluste oder gar Konkurse in großen Unternehmen wichtiger Wirtschaftsbereiche prägen die Schlagzeilen. Der European Green Deal als Spitze der Regulierungswut der vergangenen Jahrzehnte wird erst mit der nationalen Umsetzung und Anwendung der vielen EU-Rechtsakte Stück für Stück in den kommenden Jahren in Österreich Wirkung entfalten. Diese Rechtsakte treffen auf eine geschwächte Wirtschaft. Was wir jetzt brauchen, ich zitiere da meinen geschätzten Vorgänger Stephan Schwarzer, ist nicht „verbieten, verteuern, verhindern“, sondern „ermöglichen, erleichtern, anbieten“. Wir brauchen massive Unterstützung für die Innovationskraft der Wirtschaft, die unter Vorschriftenflut, wettbewerbsverzerrenden Energiepreisen und geopolitischen Unsicherheiten leidet.

Die Potenziale liegen nach den Berichten von Mario Draghi und Enrico Letta sowie in den Mission Letters Ursula von der Leyens an ihre Kommissar:innen auf dem Tisch: Erneuerbare Energie, aber auch Technologieoffenheit, realistische Klimaziele, aber

auch sinnvolle Wege, sie zu erreichen, Verfahrensbeschleunigung für die Energiewende, aber auch kreative Wege, sie politisch, technisch und wirtschaftlich zu unterstützen, Green Skills in Lehrberufen, aber auch im klassischen Ausbildungssystem, Wettbewerbsfähigkeit nicht nur innerhalb der EU sondern vor allem auch gegenüber Drittstaaten und letztlich Entbürokratisierung mit dem Ziel, die innovationsfreudige Wirtschaft zu beflügeln und dabei ein sinnvolles Maß an staatlichem Korrektiv aufrecht zu erhalten. Soweit zu den Hoffnungen und Potenzialen.

Ein Grundkonsens ist, dass wir alle an einem Strang ziehen sollten, an all diesen Hoffnungen und Potenzialen gemeinsam zu arbeiten, da oder dort auch kontrovers, aber letztlich mit dem Ziel, eine bessere Welt für die nächste Generation zu hinterlassen: ökologisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Es geht nicht darum, hinterher zu sagen, wir hätten ja gewusst, dass es so nicht ginge – nachher ist man immer gescheiter - sondern darum, dass wir uns jetzt in die richtige Richtung bewegen, demokratisch, erneuerungsfreudig und friedlich.

Ich wünsche Ihnen und uns allen schöne Feiertage und alles Gute für das kommende Jahr 2025!

Mag. Jürgen Streitner

Leiter der Abteilung für Umwelt- und Energiepolitik in der WKÖ